

Transkript des Podcast mit Claudia Kemfert zum Klimaschutz: „Jedes Zehntel Grad zählt“

00:00:01 Intro

Wirtschaft bewegt, der Podcast zu 100 Jahren DIW Berlin.

00:00:07 Erich Wittenberg

Herzlich Willkommen zum Podcast „Wirtschaft bewegt – 100 Jahre DIW Berlin“, dem Podcast des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. Das DIW wird in diesem Jahr – also im Jahr 2025 – hundert Jahre alt und zur Feier dieses Jubiläums erzählen wir in diesem Podcast Geschichten aus einhundert Jahren Wirtschaftsforschung am DIW Berlin. Heute zu Gast – Prof. Dr. Claudia Kemfert, Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin. Mein Name ist Erich Wittenberg. Ich grüße Sie.

„Wie teuer ist der Klimawandel“ – das ist das Thema unseres Gesprächs in diesem Podcast. Eine Frage, zu der meine heutige Gesprächspartnerin schon seit Jahren forscht. Guten Tag, Frau Kemfert.

00:00:51 Claudia Kemfert

Ja, hallo, Herr Wittenberg. Ich grüße Sie.

00:00:53 Erich Wittenberg

Frau Kemfert, wir alle wollen uns vor den Folgen des Klimawandels schützen, aber Klimaschutz kostet auch viel Geld und das Klima wandelt sich immer weiter, obwohl wir ja schon seit einigen Jahren viel Geld für Klimaschutz ausgeben. Lohnen sich also diese ganzen Investitionen überhaupt? Was haben wir denn davon?

00:01:13 Claudia Kemfert

Ja, also sie lohnen sich auf jeden Fall, diese Investitionen. Die Kosten des Nichthandelns sind deutlich höher als die Kosten des Handelns. Das heißt, die Investitionen, die wir heute tätigen in Zukunftsbereiche wie erneuerbare Energien, in Elektromobilität, in das Energiesparen, Energieeffizienz und so weiter, diese Investitionen verursachen Wertschöpfung und Arbeitsplätze, die volkswirtschaftlich lohnend sind. Auf der anderen Seite, wenn wir nichts tun, ist es so, dass der Klimawandel weiter voranschreitet, Extremereignisse immer weiter zunehmen und damit eben auch wirtschaftliche Schäden zunehmen können. Und das bedeutet in der Summe, dass die wirtschaftlichen Schäden, die auftreten können, die wir auch damals mal vor über 20 Jahren beziffert haben, auf etwa 800 Milliarden Euro, diese Schäden treten in Deutschland auch auf, müssen bezahlt werden und fehlen an anderer Stelle, um eben Gelder in andere Bereiche zu investieren. Das heißt, die Kosten des Nichthandelns sind deutlich höher als die Kosten des Handelns.

00:02:13 Erich Wittenberg

Große Schäden hatten wir ja schon. Wir hatten ja in Deutschland bereits mehrere Extremwetterereignisse, die auf den Klimawandel zurückgeführt werden. Zum Beispiel die Flut im Ahrtal 2021. Wie groß sind denn die bereits eingetretenen Klimaschäden in Deutschland?

00:02:30 Claudia Kemfert

Ja, wenn man die Ahrtalflut allein sich anschaut, das sind 30 Milliarden Euro, die aufgetreten sind. In den Jahren 2000 bis 2021 145 Milliarden Euro, die an Klimaschäden allein aufgetreten sind. Und das sind Gelder, die eben weg sind, die bezahlt werden müssen, die auftreten zum Beispiel durch Schäden an Infrastrukturen, an Gebäuden, auch Gesundheitseffekte treten auf. Das darf man alles nicht vergessen. Und diese Schäden, wenn man sie summiert, nehmen immer weiter zu, je ungebremster der Klimawandel voranschreitet. Und sie haben ja recht, global wird auch zu wenig getan, um den Klimawandel einzudämmen. Obwohl wir das Paris-Abkommen haben, das heißt die Nationen auch beschlossen haben, Klimaschutz zu machen, passiert eben zu wenig und am Ende des Tages ist es so, dass der Klimawandel weiter voranschreitet. Aber dennoch muss man sagen, jedes Zehntel Grad zählt. Das heißt, je mehr wir es schaffen, dass die Emissionen nicht so stark steigen, desto besser, desto weniger extreme Ereignisse oder intensivere extreme Ereignisse treten auf. Aber wir sind leider in einer Welt, wo der Klimawandel schon voranschreitet. Er würde aber noch viel extremer voranschreiten, hätten wir keinen Klimaschutz jemals gemacht.

00:03:46 Erich Wittenberg

Da komme ich gleich nochmal im Einzelnen zu. Die zentrale Frage dieses Podcasts ist ja, wie teuer ist der Klimawandel? Sie haben es ja eben schon gesagt, die Kosten sind enorm. Also jetzt auch zum Beispiel im Ahrtal. In diesem Fall hat man ja konkret messbare Schäden. Aber wie macht man das eigentlich im großen Maßstab global oder auch insgesamt auf Deutschland gerechnet? Wie kann man die Kosten des Klimawandels insgesamt denn berechnen? Da gehören ja unglaublich viele Sachen dazu.

00:04:16 Claudia Kemfert

Ja, also international behilft man sich mit Klimamodellen und die Andockung von ökonomischen Modellen, das heißt sogenannte Integrated Assessment Modelle. Das heißt Modelle, die gleichzeitig den Klimawandel abschätzen und dann die ökonomischen Folgeschäden. Man behilft sich da mit sogenannten Schadensfunktionen, die mit Wahrscheinlichkeiten arbeiten. Das heißt, bestimmte Effekte, die auftreten, gemessen am Bruttoinlandsprodukt oder Bruttonationaleinkommen, die werden anhand dieser Schadensfunktionen beziffert oder sagen wir, ja, abgeschätzt simuliert, muss man an der Stelle sagen. Und das ist eine grobe Abschätzung von den volkswirtschaftlichen globalen Effekten. Und man sieht ja aktuell schon, welche Schäden auftreten können. Das heißt, auch global gesehen hat man in der Vergangenheit bestimmte Schadensfunktionen angesetzt, auch mit bestimmten Wahrscheinlichkeiten, aber auch mit Diskontierungsfaktoren. Das heißt, man diskontiert die Folgeeffekte der Zukunft ab. Je geringer die Diskontierungsrate, desto höher die Schäden und umgekehrt. Das heißt, es ist eine Frage, ob man es abwertet oder eher davon ausgeht, dass die Schäden höher werden. Und da hat man in der Vergangenheit wissenschaftlich sehr stark darüber diskutiert und auch gestritten. Aber am Ende des Tages hat man eben verschiedene Schadensmodelle entwickelt und eingesetzt und nähert sich praktisch den globalen Schäden. Aber es ist eine Annäherung, das heißt man ist nie so weit, dass man real wirklich abschätzen kann, wo in welchen Regionen wann welche Klimaschäden auftreten können. Aber die Schadensfunktionen aus der Vergangenheit muss man deutlich sagen, waren zu niedrig. Man hat zu geringe Werte angesetzt und damit eben auch immer die Kosten des Klimawandels unterschätzt.

00:06:10 Erich Wittenberg

Sie nehmen im Prinzip voraus, was ich jetzt fragen wollte. Sie haben ja kürzlich in einem DIW-Wochenbericht aktuelle Zahlen zu den Klimakosten und dem Nutzen von Klimaschutzmaßnahmen in Deutschland veröffentlicht. Dabei ist eine zentrale Frage, was kostet uns der Klimawandel und was kosten uns die Klimaschutzmaßnahmen? Da haben Sie auch eingangs schon zu etwas gesagt. Können Sie das nochmal wiederholen? Wie steht das im Verhältnis zueinander?

00:06:33 Claudia Kemfert

Genau, also was ich auch immer kritisiere ist, dass wir die Investitionen in Zukunfts-Märkte, also das was wir als Klimaschutzinvestitionen bezeichnen, niemals gegenrechnen den Nutzen, den wir dadurch haben. Beispielsweise wenn wir investieren in erneuerbare Energien, die vermiedenen Kosten für fossile Importe, die dadurch entstehen oder wenn wir Klimawandel vermeiden, positive Wirkungen auf die Gesundheit, die man auch messen kann. Also gerade wenn es darum geht, bestimmte Emissionswerte zu reduzieren, gibt es Studien, die beziffern dass die Gesundheitseffekte positiv sind. Und das muss man gegenrechnen. Das heißt, diese Nutzenbilanz machen wir nie. Also es wird immer behauptet dann, die Investitionen seien gigantisch und würden sich eben nicht lohnen, so ähnlich wie Ihre Eingangsfrage. Aber das machen ja viele. Aber sie vergessen, dass einerseits es Klimaschäden gibt, die nie richtig beziffert werden und auf der anderen Seite der Nutzen durch Klimaschutzmaßnahmen vernachlässigt wird. Und beides muss man aus meiner Sicht bilanzieren, auch wenn es schwierig ist oder man da nicht immer konkrete Messwerte hat, aber man weiß zum Beispiel, was man investiert in die erneuerbaren Energien oder wir in der Vergangenheit auch pro Jahr investiert haben mit 20 Milliarden Euro beispielsweise. Und auf der anderen Seite haben wir vermiedene Gesundheitseffekte in einer ähnlichen Größenordnung oder auch vermiedene fossile Importe in einer ähnlichen Größenordnung. Das heißt, in der Summe ist es auf jeden Fall besser, man investiert in Zukunftsmärkte, in Klimaschutzmaßnahmen und hat so auch positive Wirkungen. Aber ich werbe sehr stark dafür, auch in dem Wochenbericht, dass man das regelmäßig systematisch tut, dass man die Nutzenbilanz immer mit aufführt. Und das würde uns helfen bei der Transparenz, auch wenn es darum geht, Klimaschutzmaßnahmen besser zu beziffern und einzuordnen.

00:08:27 Erich Wittenberg

Es wird ja oft um den Nutzen dieser Klimaschutzmaßnahmen auch gestritten und Sie haben ja vorhin schon gesagt, dass man in der Vergangenheit die Effekte eigentlich eher noch unterschätzt hat, wenn ich Sie da richtig verstanden habe. Was würde dann jetzt in einem theoretischen Idealfall passieren? Also was würde passieren, wenn alle Emissionen sofort gestoppt würden, wäre dann wieder alles gut?

00:08:49 Claudia Kemfert

Nein, wenn alles sofort gestoppt werden würde, würden wir die Folgeeffekte der letzten 50 Jahre noch erleben. Das heißt, die Atmosphäre hat sich schon mit CO₂ gefüllt und dieses Füllen der Atmosphäre mit CO₂ hat extreme Klimaereignisse zur Folge schon aktuell. Wir sind auf einem Pfad, der schon mittlerweile über 1,5 Grad ist an globaler Oberflächentemperaturerhöhung, wo uns die Klimaforscher sagen, was auch dazu führen kann, dass schon einzelne Kipppunkte im Klimasystem überschritten werden oder jetzt noch überschritten werden können in der Zukunft, obwohl wir dann in dem Moment nichts mehr emittieren würden. Also das ist ein Trugschluss, dass man annimmt, wenn man alles vermindert oder jetzt sofort auf Null fährt, dass dann alles vorbei wäre. Nein, wir würden noch die nächsten Jahrzehnte die Auswirkungen der letzten Jahrzehnte erleben und das macht es so schwierig, weil man nicht sofort erlebt: Aha, jetzt tue ich etwas und sofort ist auch eine

Wirkung da. Anders als wenn man jetzt einen Fluss verschmutzt und dann sieht man, der Fluss wird wieder sauberer. Die Atmosphäre muss sich erst davon erholen und zwar über Jahrzehnte. Und das ist das, was wir in der Zukunft noch sehen werden. Wir erleben aktuell extreme Wetterereignisse, die intensiver und häufiger auftreten. Und die wird man auch noch in den nächsten Jahrzehnten erleben. Aber deutlich abgeschwächt, je mehr wir in die Atmosphäre noch CO₂ entlassen, desto schlimmer wird es und desto intensiver werden die Klimaereignisse.

00:10:19 Erich Wittenberg

Ist das nicht politisch auch problematisch, dass wir sozusagen keine Belohnung für unser Verhalten bekommen, also keine Belohnung für unseren Aufwand bei den Klimaschutzmaßnahmen, weil es eben halt nicht so ist, dass wir jetzt diese oder jene Maßnahme ergreifen und dann im nächsten Jahr eben halt kein Extremwetter haben oder sich die Luft auf einmal schlagartig verbessert oder was auch immer.

00:10:43 Claudia Kemfert

Es ist politisch enorm schwierig. Nicht nur, weil man nicht sofort merkt, dass es eine Wirkung gibt und wir sofort den Klimawandel im Griff haben, wenn wir aufhören, Emissionen zu verursachen, sondern es ist noch komplizierter. Die Länder des globalen Südens leiden noch mehr unter dem Klimawandel als wir. Das heißt, dort treten extreme Klimaereignisse auf. Beispielsweise in Afrika mit extremer Hitze und Dürre. Und dort werden ganze Landstriche unbewohnbar in den nächsten Jahrzehnten. Und das ist etwas, was auftreten wird. Und diese globalen Wirkungen sind auch noch extrem ungerecht. Es ist nicht nur so, dass es sozial ungerecht ist innerhalb der Gesellschaft oder zwischen den Gesellschaften, den Generationen der zukünftigen Gesellschaften, sondern auch noch zwischen dem globalen Norden und globalen Süden. Weil der globale Norden hat oder die Industrieländer haben den Klimawandel verursacht, haben die Emissionen in den letzten Jahrzehnten in die Atmosphäre entlassen, emittiert und die Länder des globalen Südens oder gerade auch Afrika oder ärmere Regionen, die haben das nicht getan und nur zu einem sehr geringen Umfang und die sind aber auch die Leidtragenden. Das heißt, es ist extrem ungerecht und deswegen ist es politisch so schwierig, weil man eben über verschiedene Generationen eine Lösung finden muss und auch noch zwischen den Ländern globaler Norden und Süden.

00:12:09 Erich Wittenberg

Nun sagt aber, Stichwort Politik, nun sagt unsere deutsche Bundeswirtschaftsministerin Katharina Reiche, ich zitiere: „Wir erreichen Klimaneutralität nur, wenn wir Wachstum, Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit gleichermaßen sichern. Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit sind ebenso zu betrachten und zu berücksichtigen wie der Klimaschutz.“ Schadet also zu viel Klimaschutz der Wirtschaft?

00:12:36 Claudia Kemfert

Nein, das Gegenteil ist richtig und ich finde es auch höchst bedauerlich, dass man beides wieder gegeneinander ausspielt. Also das hat man noch nie richtig verstanden und jetzt noch viel weniger, weil der Klimaschutz schafft ja wirtschaftliche Vorteile. Einerseits investiert man in Zukunftsmärkte, in neue Technologien wie Elektromobilität, wo jetzt auch China sehr stark investiert hat und führend ist. Man investiert in erneuerbare Energien, in das Energiesparen, das sind ja die Zukunftsmärkte und damit schafft man Wertschöpfung, schafft Wettbewerbsvorteile und auch Arbeitsplätze der Zukunft. Wenn man das nicht tut, wie er jetzt so ein bisschen politisch das sich andeutet, dann verliert man

Wettbewerbsfähigkeit und das ist eben wirklich ein Missverständnis, auch in der Politik, dass man glaubt, wenn man nicht in Klimaschutz investiert, man damit Wettbewerbsvorteile erzielt. Das Gegenteil ist richtig. Klar, die Welt im Moment ist in einem Umbruch. Es gibt Länder wie die USA, die einen Rollback machen, einen Backlash haben, sehr stark wieder in fossile Energien investieren, in der Vergangenheit aber auch sehr viel in erneuerbare Energien investiert haben und da auch Märkte geschaffen haben, die man mal eben nicht auf Null drehen kann. Das heißt, wir sind hier in einem globalen Wettbewerb um die besten Ideen, um Innovationen und auch um Lösungen. Und dass Klimaschutz der Wirtschaft schadet, ist ein Trugschluss. Das Gegenteil ist richtig. Klimaschutz hilft der Wirtschaft und schafft eben wirtschaftliche Vorteile, schafft auch Wettbewerbsvorteile und auch Versorgungssicherheit. Und es ist aus meiner Sicht leider so, dass der Klimaschutz ideologisch aufgeladen ist. Und Klimaschutz hat keine Parteilinie. Klimaschutz oder auch der Klimawandel ist reine Physik und da kann man kein Parteimäntelchen drüber hängen, sondern der Klimawandel muss wirklich gestoppt werden und deswegen ist es so schade, dass das hier ideologisch in die falsche Richtung geht.

00:14:37 Erich Wittenberg

Ich bleibe trotzdem nochmal ein bisschen bei dem Thema. Sie sagen, Klimaschutz ist ein ökonomischer Gewinn. Wird sich dieser ökonomische Gewinn denn auch direkt bei den Firmen bemerkbar machen, die ja nun tatsächlich Geld in ihre Anlagen investieren müssen, erstmal, um nachhaltiger zu werden und unter Umständen auch in internationaler Konkurrenz stehen mit Ländern, in denen das eben halt nicht gemacht wird?

00:15:02 Claudia Kemfert

Ja, das Gegenteil ist richtig. Dieses Argument höre ich seit über 20 Jahren und es wurde ja auch teilweise zurückgedreht in Deutschland. Wir haben vor über 20 Jahren angefangen, in erneuerbare Energien zu investieren, dort hinein zu investieren. Das war goldrichtig, weil die Kosten gesunken sind und sie weltweit mittlerweile im Einsatz sind. Wir sehen zum ersten Mal, dass mehr Investitionen in erneuerbare Energien getätigt werden als in fossile Energien. Und Unternehmen, die jetzt in fossile Energien investieren, haben einen Wettbewerbsnachteil. Zum Beispiel China, die massiv investieren, auch in erneuerbare Energien, Solarenergie, Windenergie, haben uns die wertvollen Industriearbeitsplätze weggenommen. Das muss man so deutlich sagen. Wir waren damals führend, die haben die Märkte erkannt und können das eben subventionieren, weil sie in einem Land sind, wo sehr viel Subventionen getätigt werden. Oder auch die Elektromobilität, das ist das andere. Oder jetzt auch grüner Stahl, also grüner Wasserstoff. Auch China investiert massiv in grünen Wasserstoff. Und wir verlieren Wettbewerbsanteile, wenn wir dort nicht hineingehen und eben dem Argument folgen, dass Unternehmen dadurch einen Wettbewerbsnachteil hätten. Also umgekehrt ist es richtig, wir haben den Anschluss schon teilweise verloren in wichtigen Weltmärkten, und je länger wir zögern, was zum Beispiel auch die Autoindustrie ja spürt, desto schwieriger wird es oder desto weniger Vorteile haben wir. Wer nicht mit der Zeit geht, der geht mit der Zeit und das wird man erleben.

00:16:31 Erich Wittenberg

Es geht ja aber auch nicht nur darum, dass in die Energiewende investiert wird, sondern auch darum, wie investiert wird. Welche Investitionen sind aus Ihrer Sicht sinnvoll und welche Investitionen sind aus Ihrer Sicht auch gut gemeint, aber ineffizient?

00:16:47 Claudia Kemfert

Also gute Investitionen in dem Sinne, dass es auch die Innovationen voranbringt und Wettbewerbsvorteile schafft und der Wirtschaft hilft, das sind vor allen Dingen die Bereiche der erneuerbaren Energien, Elektromobilität, Energieeffizienz in so vielen Facetten, Umwelttechnologie im weitesten Sinne, Wasserrecycling. Also die Märkte, die Klimaschutzmärkte, sind ja sehr breit und zum Teil sind auch deutsche Firmen weltweit dort führend. Schwieriger wird es in solchen Bereiche, die im Moment erstmal gut klingen, aber sehr teuer sind und auch sehr ineffizient, beispielsweise Carbon Capture and Storage, also die Möglichkeit, dass man CO₂ einfängt und einlagert. Klingt erstmal gut, ist aber enorm teuer und auch enorm ineffizient. Und das ist etwas, wo wir in der Zukunft sehen werden, ob sich das überhaupt rentiert, vermutlich nur bei einem sehr hohen CO₂-Preis. Da wäre ich etwas vorsichtiger. Es gibt aber Möglichkeiten, gerade wenn das Thema CO₂ ist, dass man es weiter nutzt. Beispielsweise, dass man es in Materialien einlagert oder dort herstellt, wie es auch teilweise passiert, Carbon-Management-Strategien entwickelt für Unternehmen, das ist zum Teil sinnvoll. Und vor allen Dingen, was ich jetzt noch vergessen habe in der Aufzählung, ist Recycling, also die ganze Materialeffizienz auch beim Automobil, bei Batterien beispielsweise. Dort sind enorme Vorteile, auch wirtschaftliche Vorteile, die man auf jeden Fall nutzen kann.

00:18:24 Erich Wittenberg

Nun sagt der Direktor der Senckenberg-Gesellschaft, Herr Klement Tockner, Deutschland gebe pro Jahr etwa 67 Milliarden öffentliche Mittel für umweltschädigende Subventionen aus. Gleichzeitig, so Tockner, flößen pro Jahr etwa 76 Milliarden Euro in den Naturschutz. 94 Prozent dieser Summe nutzen wir jedoch fürs Aufräumen, also für Abfallwirtschaft, Abwasserreinigung oder die Beseitigung von Umweltschäden. Stimmen Sie dem zu und wenn ja, wie kommt man aus diesem Kreislauf heraus?

00:19:00 Claudia Kemfert

Ja, dem stimme ich auf jeden Fall zu. Das ist auch ein Kreislauf, der nicht gesund ist. Wir sind ja überhaupt nicht auf einem nachhaltigen Pfad, was auch Wirtschaftsentwicklung angeht. Und deswegen ist es ja so wichtig, dass man rauskommt aus den Narrativen, dass angeblich Klimaschutz immer nur der Wirtschaft schadet, sondern er nützt ja auf jeden Fall und wir enorme Mengen an umweltschädlichen Subventionen noch immer bezahlen. Das sind sogar mehr als 67 Milliarden, das Umweltbundesamt weist sie ja aus, das sind knapp 90 Milliarden pro Jahr. Das ist enorm viel Geld. Aber da ist auch so etwas drin wie beispielsweise ein Dieselpatent, wo wir immer noch eine niedrigere Dieselsteuer haben oder auch das Dienstwagenprivileg beispielsweise. Wir haben eine zu geringe Kerosinsteuer, der ganze Luftverkehr wird nicht ausreichend besteuert. Also da ist eine lange Liste an umweltschädlichen Subventionen, die man zum Teil sehr gut reduzieren kann und auch sofort. Dann hätte man nicht nur Gelder generiert, die man auch wieder geben kann für beispielsweise einen ÖPNV, für die Bahninfrastruktur, für viele Maßnahmen, die wir brauchen, die auch Klimaschutz sind. Und zum anderen ist es richtig, dass wir Geld brauchen, um aufzuräumen. Nicht nur beim Klimawandel, bei den Extremwetterereignissen, sondern auch im Naturschutz, wo einfach die Natur zerstört wird und wir am Ende des Tages dann Abwasserreinigung machen müssen oder eben auch in anderen Bereichen eben nicht wirklich naturgerecht uns in der Wirtschaft bewegen. Also insofern würde es mehr Sinn machen, wir würden mehr Geld geben für eine nachhaltige Wirtschaft und auch investieren in Recycling, in Materialwirtschaft, um eben diese Dinge zu vermeiden. Die Naturschäden, die wir anrichten müssten, sollten, können vermieden werden und

dann haben wir auch viel geringere Schäden am Ende des Tages und müssten nicht so viel Geld ausgeben fürs Aufräumen. Also da bestimme ich vollkommen überein, das ist der völlig falsche Weg.

00:20:57 Erich Wittenberg

Welche Klimaschutzmaßnahmen würden Sie, wenn Sie jetzt freie Hand hätten, als erstes umsetzen und was würden Sie bringen?

00:21:07 Claudia Kemfert

Also ich würde auf jeden Fall die erneuerbaren Energien schneller ausbauen. Wir bauen sie zwar aus, aber das geht nicht schnell genug. Wir brauchen mindestens eine Verdreifachung des aktuellen Tempos bei der Solarenergie und auch bei der Windenergie. Und diesen Ökostrom, den sollten wir nutzen in vielen Bereichen, wie die Wärmepumpe im Gebäudebereich, wo wir energetisch sanieren müssen, aber auch die Nah- und Fernwärmenetze dekarbonisieren müssen. Das heißt, weniger fossile Energien einsetzen auch da mehr erneuerbare Energien einsetzen, um da eben auch die sogenannte Sektorenkopplung voranzubringen und auf der anderen Seite aber auch den Ökostrom nutzen um der Industrie zu helfen, dass sie dekarbonisiert. Also die können ja auch viel Energie einsparen, Ökostrom nutzen und dann kann eben auch die Abwärme, die dort beispielsweise produziert wird, effizient genutzt werden. Und das sind so Maßnahmen, die würde ich sehen, aber ich sehe die erneuerbaren Energien hier eindeutig im Fokus.

00:22:04 Erich Wittenberg

Danke. Wie sieht es eigentlich mit der Erfolgskontrolle aus? Ich meine, ab wann kann man eigentlich sagen, dass diese oder jene klimapolitische Maßnahme erfolgreich ist oder war?

00:22:14 Claudia Kemfert

Das ist ja genau mein Ansatz, den ich fordere, dass wir eben diese Kosten-Nutzen-Bilanz machen. Also wir sind ja gefangen in dem Narrativ, dass Klimaschutz angeblich der Wirtschaft schadet und nur Kosten verursacht. Und wenn man jetzt einerseits die Investitionen misst, das kann man ja tun, sollte man auf der anderen Seite auf jeden Fall den Nutzen messen und den Nutzen, den eine Maßnahme hat, wenn wir beispielsweise mit erneuerbaren Energien weniger fossile Energieimporte haben oder nachweislich auch positive Gesundheitswirkungen erzielen, dann ist das eine Erfolgskontrolle. Das ist die Nutzenbilanz, die wir brauchen, um auch den Argumenten, den Wind aus den Segeln zu nehmen, dass Klimaschutz angeblich nur Kosten verursacht und eben keinen Nutzen hat, obwohl der Nutzen ja nachweislich da ist. Und das wäre eine Erfolgskontrolle. Die andere ist, dass die umweltschädlichen Subventionen runtergefahren werden. Man kann das ja messen, auch das wäre eine Erfolgskontrolle, dass man der Umwelt und dem Klima weniger schadet und der Wirtschaft da eher nutzt und auch weniger Klimaschäden hat am Ende des Tages oder Umweltschäden. Auch das kann man ja messen und das fände ich eine vernünftige Erfolgskontrolle und das gehört für mich alles zu dieser Nutzenbilanz dazu.

00:22:28 Erich Wittenberg

Dankeschön. Der Bund strebt ja Klimaneutralität bis 2045 an. Einzelne Bundesländer, aber darunter Baden-Württemberg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, peilen Klimaneutralität schon für 2040 an. Jetzt haben auch Hamburgs Bürger für noch ehrgeizigere Klimaziele gestimmt und sofort kommen wieder Bedenken von Seiten der Wirtschaft. Unter anderem heißt es, dass auch die Mieten

steigen werden, weil energetische Sanierungen vorgezogen und auf die Wohnkosten umgelegt werden müssten und so weiter. Kann man die Gesellschaft auch überfordern? Können klimapolitische Ziele auch zu ehrgeizig sein?

00:24:07 Claudia Kemfert

Ich denke nicht, nein. Also man kann es politisch gut flankieren und man sollte auch einkommensschwachen Haushalten helfen, wie beispielsweise bei der energetischen Sanierung, dass man dort den einkommensschwachen Haushalten hilft, dass wenn dort steigende Mieten tatsächlich anfallen sollten, man das auch abfedert und abpuffert. Das könnte man übrigens mit einem Klimageld gut machen, indem man ein Pro-Kopf-Klimageld auszahlt, schafft man auch soziale Gerechtigkeit. Das heißt, es wäre auf jeden Fall möglich, auch die soziale Gerechtigkeit viel, viel stärker in den Blick zu nehmen. Von Klimaschutzmaßnahmen profitieren im Übrigen aber auch Niedrigeinkommensbezieher überproportional. Beispielsweise, wenn der ÖPNV billiger wird, attraktiver wird, überhaupt da ist oder auch der Bahnverkehr billiger wird, Stichwort 9-Euro-Ticket oder auch die energetische Sanierung vorangeht, dann haben die Haushalte ja geringere Energiekosten und das hilft ja insbesondere Niedrigeinkommensbezieher. Das heißt auf der einen Seite: Ja, es werden Investitionen getätigt, auf der anderen Seite helfen sie aber auch gerade Niedrigeinkommensbezieher überproportional. Und das wird häufig vergessen, wenn wir diese Bilanz machen. Das heißt: Die Bedenkenträger oder diejenigen, die das alles nicht wollen, die sind immer sehr laut mit ihren Argumenten. Aber diejenigen, die am Ende davon Vorteile haben, die hört man dann nicht mehr. Deswegen nochmal auch das Plädoyer für die Nutzenbilanz, die wir am Ende des Tages brauchen.

00:25:29 Erich Wittenberg

Sie streiten ja schon lange für eine nachhaltige Energiewirtschaft und müssen sich auch immer wieder mit dem Druck der Lobbys auseinandersetzen, die andere Interessen vertreten und teilweise versuchen, das Rad zurückzudrehen. Ist das nicht manchmal auch frustrierend?

00:25:43 Claudia Kemfert

Ich finde es überhaupt nicht frustrierend, weil ich kenne auch die Seite, die davon profitiert und das ist die Zivilgesellschaft und die haben häufig etwas davon und die merken das ja auch. So wie beispielsweise in Hamburg, wo alle gesagt haben: Die Menschen wollen keinen Klimaschutz und wenn man sie befragt, sind auf einmal die Abstimmungen da und die Menschen sagen: Nein, nein, wir wollen das und wir wollen, dass die Politik mehr macht. Und die geben ja Mut und Hoffnung. Und das finde ich total wichtig und auch gut. Und deswegen ist es so, dass die Lobbyinteressen, die wir alle kennen, die fossilen Lobbyisten oder eben auch andere Lobbyverbände, na klar, sind die laut, na klar, wollen die nicht, dass Menschen, die sich für Klimaschutz einsetzen, da sind. Und sie wollen vor allen Dingen auch teilweise die Wissenschaften mundtot machen. Und da helfen nur Fakten, wissenschaftliche Fakten, so wie wir es hier tun mit den Wochenberichten, mit den Studien, die wir erstellen, mit glasklarer Transparenz, mit auch den Daten und den Veröffentlichungen, die wir haben oder Podcasts, die jeder hören kann, wo wir eben wissenschaftliche Fakten vermitteln, um eben auch deutlich zu machen, die Lobbyinteressen sind Lobbyinteressen und das ist auch okay, dass die da sind, aber die wissenschaftlichen Fakten ist etwas anderes und die Zivilgesellschaft, die das versteht, ist auch etwas anderes. Und das gibt Mut und Hoffnung.

00:27:02 Erich Wittenberg

Das ist eigentlich ein wunderbares Schlusswort. Eine allerletzte Frage, bevor wir zum Schluss kommen noch. Wie schätzen Sie die weitere Entwicklung ein?

00:27:09 Claudia Kemfert

Also, im Moment ist sehr viel im Unruhestand, würde ich mal sagen. Gerade global passiert natürlich wahnsinnig viel, wo wir nicht wissen, in welche Richtung das kippen kann. Aber wir haben eine schweigende Mehrheit in diesem Land. Wir haben Menschen, die das verstehen, dass Naturschutz, Umweltschutz sich auf jeden Fall lohnt. Und da ziehe ich sehr viel positiven Mut und sehr viel Hoffnung draus, dass wir uns im Moment in einem Zyklus bewegen und die Ökonomen kennen diese Zyklen auf und ab immer wieder. Und im Moment befinden wir uns eher in einer Abwärtsbewegung, die aber auch wieder aufwärts gehen kann.

00:27:45 Erich Wittenberg

Frau Kemfert, haben Sie ganz herzlichen Dank, dass Sie hier waren und meine Fragen beantwortet haben. Vielen Dank.

00:27:50 Claudia Kemfert

Ich danke Ihnen, Herr Wittenberg. Ich freue mich, dass ich da sein durfte.

00:27:53 Erich Wittenberg

Damit komme ich zum Ende dieser Folge des DIW-Podcasts *Wirtschaft bewegt 100 Jahre DIW Berlin*. Ich bedanke mich nochmals bei Claudia Kemfert für den Besuch und das Gespräch. Und falls Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, die weiteren Folgen dieses Podcasts nicht verpassen wollen, können Sie ihn natürlich auch abonnieren oder, wie immer der Hinweis, schauen Sie mal auf unsere Jubiläumswebseite mit der Adresse diw.de/100jahre, also Schrägstrich, geschrieben: eins null null Jahre. Dort erscheinen wöchentlich weitere Multimedia-Formate und Texte, in denen wir in diesem Jahr 100 Geschichten aus 100 Jahren DIW Berlin erzählen. Machen Sie es gut. Tschüss.

00:28:38 Claudia Kemfert

Tschüss, danke.